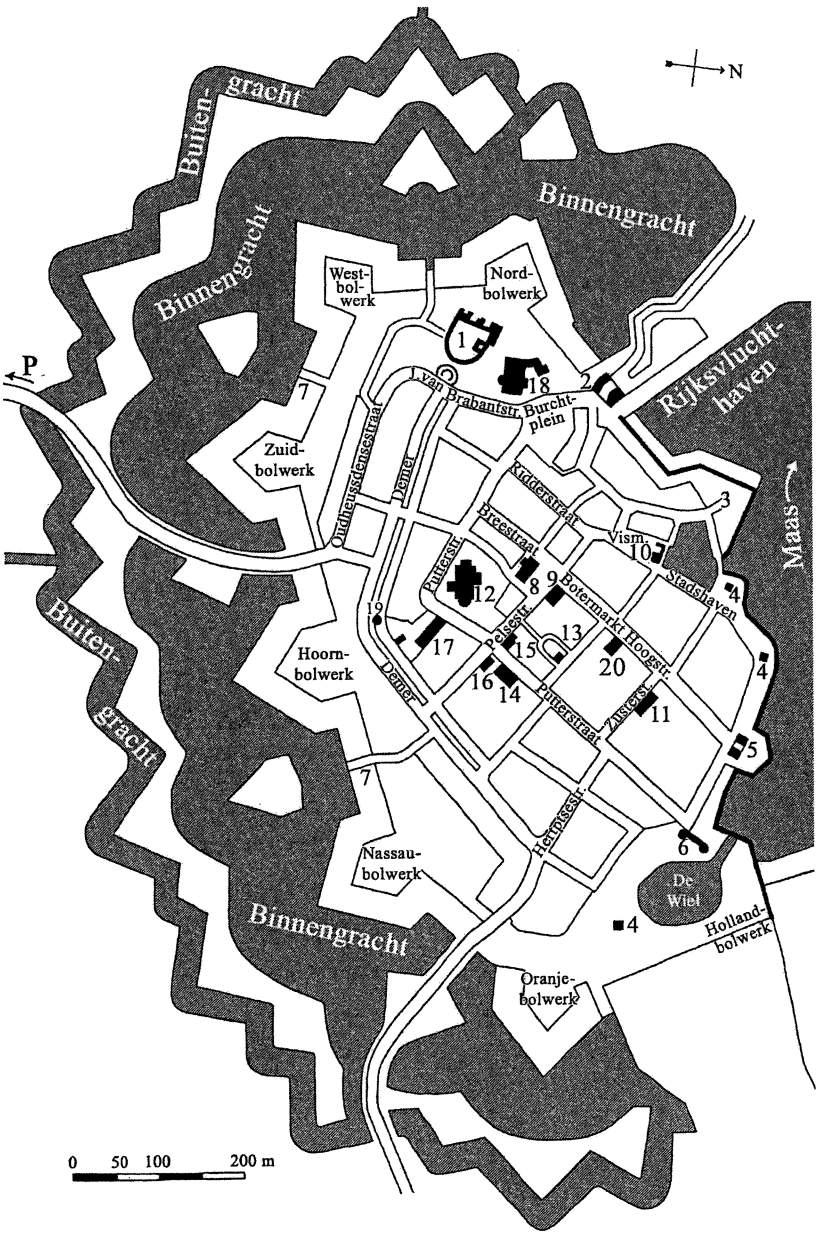
Programm der Exkursion des Klevischen Vereins nach Heusden (Noord-Brabant) am Samstag, dem 25. Mai 2019

8.00 h	Abfahrt in Kleve, Lindenallee (Marktplatz)
9.30 h	Ankunft in Heusden, Parkplatz vor der Festung Kaffeepause in der 'Elektrische Bakkerij Bakkertje Deeg', Botermarkt
10.30 h	Stadtrundgang mit Besichtigungen: Pelsestraat - Rathaus (Heusdens Buro voor Toerisme) - Postkantoor - Lutherse kerk - Wohnhaus Putterstraat - Sint-Jorisdoelen - Geref. kerk - Gouverneurshuis (Museum) - Herv. Kerk - Demer - Kasteelruïne - Wijkse Poort – Wijksestraat - Vismarkt - Stadshaven
13.00 h	Lunchpause (div. Eßgelegenheiten u.a. am Vismarkt und am Stadthafen)
14.40 h	Ab Treffpunkt Visbank (Vismarkt): Erkundung von Maas, Heusdens Kanaal und Dode Maas per Schiff (Reederei 'Rondvaart Wiljo', Stadshaven, Molensteiger)
16.30 h	Fortsetzung des Stadtrundgangs mit Besichtigungen: Stadshaven – Molenstraat – Veerpoort – Veerpoortbolwerk – Ständerwindmühlen – De Wiel – Putterstraat – Zustersteeg – Hoogstraat – Nieuwstraat – Vismarkt – Ridderstraat – Burchtplein Gelegenheit zur abschließenden Kaffeepause am Vis- oder Botermarkt
18.00 h	Abfahrt in Heusden, Parkplatz vor der Festung
19.30 h	Ankunft in Kleve, Lindenallee (Marktplatz)

Reiseleiter gsm 00 49 – 1520 212 1470

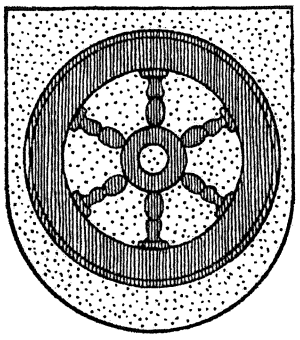


Plan der Stadt und Festung Heusden mit den wichtigsten Baudenkmälern

1 Grundmauern des Kasteels Heusden
2 Wijkse Poort
3 Vlammenburg Bolwerk
4 Ständerwindmühlen
5 Veerpoort oder Waterpoort und Veerpoort Bolwerk
6 Oude Herptse Poort
7 Sortie
8 Rathaus mit HBT und Archiv
9 Ehem. Postamt
10 Visbank und Commiezenhuis
11 Ehem. Catharinenconvent (Tertiarissen)
12 N.H. kerk
13 Ehem. Geref. kerk
14 Sint-Jorisdoelen
15 Wohnhaus Putterstraat 1a
16 Lutherse kerk
17 Gouverneurshuis (Museum)
18 R.K. St-Catharinakerk
19 Demerrondeel
20 Wohnhaus Hoogstraat 4

P Busparkplatz bei Oudheusden

1. Geschichte der Stadt Heusden

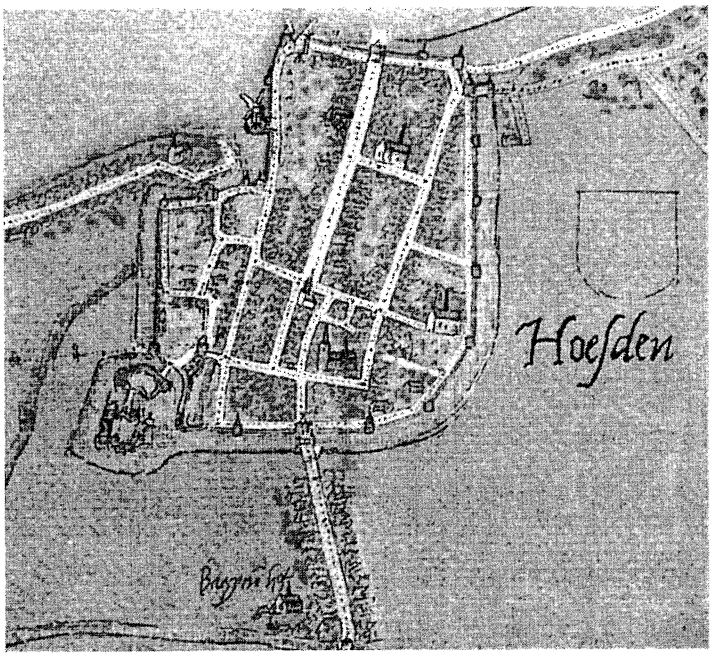


Wappen der Stadt Heusden

Heusden kann auf eine lange Besiedelungsgeschichte zurücksehen. Schon um 700 hatten sich fränkische Kolonisten im Land von Heusden niedergelassen. Die erste schriftliche Erwähnung datiert von 722: Hunsate super fluvium Mosam. Ab etwa 825 sind die Herren von Heusden nachweisbar, die Heusden zunächst als klevisches Lehen hielten.

Die an der Bergse Maas gelegene Stadt entstand wohl im 12. Jahrhundert bei dem Kasteel der Herren von Heusden, das damals auch als Zollstation diente. Schon 1296 wurde Heusden als Stadt erwähnt. Die aus Mauern, Türmen und Toren bestehende Stadtbefestigung wurde danach vermutlich zu Anfang des 14. Jahrhunderts angelegt. Das Straßennetz innerhalb der Wälle blieb seitdem nahezu unverändert: Die Hauptstraße (Breestraat/Botermarkt/ Hoogstraat/Waterpoort) wird von zwei schmaleren Parallelstraßen (Putterstraat und Schapenbrugstraat/ Ridderstraat/Vismarkt/Stadshaven) flankiert. In dieser Zeit war Heusden zwischen dem Herzogtum Brabant und der Grafschaft Holland umstritten. 1357 erfolgte dann der definitive Übergang an die Grafschaft Holland, dessen südöstlichster Vorposten sie wurde. Die wirtschaftliche und straegische Bedeutung Heusdens führte im Achtzigjährigen Krieg dann zu schweren Schäden. 1569 verwüsteten spanische Truppen die Stadt. Zudem legte 1572 ein Stadtbrand große Teile des Stadtgebietes einschließlich des mittelalterlichen Rathauses in Schutt und Asche. 1577 schloß sich Heusden dann den Aufständischen unter Wilhelm von Oranien und der Reformation an. Schon 1578 beauftragten die Staten von Holland deswegen Adriaen Anthonisz van Alcmaer, die Stadtbefestigung von Heusden zu modernisieren. Van Alcmaer und ab 1581 Jacob Kemp ersetzten die Stadtmauer durch einen mächtigen Erdwall, der durch mehrere fünfeckige Bastionen verstärkt wurde. Das Kasteel und der Stadthafen wurden in die Stadtbefestigung integriert. In den Jahren 1613/20 folgte dann noch ein weiterer Ausbau des Festungsgürtels, durch den De Wiel, ein nach einem Deichdurchbruch 1579 entstandener Kolk am Ostrand der Stadt ebenfalls in die Festung einbezogen wurde. Im weiteren Verlauf des Achtzigjährigen Krieges blieb Heusden eine wichtige Festung und der südöstlichste Vorposten der Alten Holländischen Wasserlinie. Wegen ihrer strategischen Bedeutung wurden die Heusdener Festungsanlagen in den Jahren 1700/30 modernisiert und dem Neu-Niederländischen System angepaßt. Dabei wurden u.a. die äußeren Hornwerke abgetragen.

Nach der durch den Wiener Kongreß vorbereiteten Errichtung des Königreichs der Niederlande wurden zwar die alten Provinzen wiederhergestellt, der Umfang Nord-Brabants, das endlich zur gleichberechtigten Provinz aufgewertet wurde, aber beträchtlich erweitert. Die holländischen Gebiete südlich des Hollands Diep und der Merwede mit u.a. Heusden, Woudrichem und Geertruidenberg wurden Noord-Brabant zugeschlagen. Durch die veränderte strategische Lage büßte Heusden außerdem seine militärische Bedeutung ein. 1816 wurde die Festung aufgehoben. Nach 1840 folgten die Einebnung der Wälle und der Abriß der Stadttore. Schließlich wurde 1874 auch noch die Garnison aufgelöst. Die Folge dieser Entscheidungen war eine drastisch sinkende Einwohnerzahl und einer Verarmung der Stadt. Eine wirtschaftliche Erholung erfolgte erst, als man um 1900 eine Konservenfabrik an der Westseite der Stadt und eine Schiffswerft und eine Maschinenfabrik an der Ostseite ansiedeln konnte. 1904 war auch der alte Maaslauf 'Bergse Maas' wiederausgegraben worden und konnte die alte Maasmündung in die Waal bei Woudrichem geschlossen werden (Afgedamde Maas). Die Folge war, daß sich Heusden mit dem Land van Heusden nicht mehr nach Norden in Richtung Holland orientierte, sondern mehr nach Süden Richtung Waalwijk und 's-Hertogenbosch.



Stadtplan von Heusden von Jacob van Deventer, 1560

Der Zweite Weltkrieg mit der deutschen Besetzung führten dann beinahe zum Untergang der Heusdener Altstadt. Anfang November sprengte die Wehrmacht unter anderem alle Türme der Stadt und das Rathaus, in dessen Kellern 134 Heusdener Schutz gesucht hatten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde deshalb ernstlich erwogen, die Heusdener Altstadt ganz abzubrechen. Glücklicherweise widersetzte sich die Denkmalpflege den Plänen moderner Stadtplaner und konnte ab 1968 mit dem umfassenden Wiederaufbau der Altstadt beginnen. Nicht nur die Wohnbebauung und die öffentlichen Gebäude der Heusdener Altstadt wurden re-

konstruiert, auch der gesamte Festungsgürtel entstand neu. Sogar den 1904 zugeschütteten Stadthafen baggerte man wieder aus. Die längst verschwundenen Windmühlen auf den Wällen rekonstruierte man anhand einer alten Ständermühle, die man in Belgien hatte erwerben können. Komplettiert wurde das Wiederaufbauprogramm mit dem ebenfalls 1904 abgerissenen Commiezenhaus am Fischmarkt, zwei Stadttoren und dem Neubau einiger stilistisch nicht in die Altstadt passender Nachkriegswohnhäuser. 1984 war das Wiederaufbauprogramm abgeschlossen. Heusden war damit auch ein Denkmal einer hart restaurierenden und rekonstruierenden Denkmalpflege geworden. Immerhin erhielt die Stadt 1975 den nationalen Denkmälerpreis (Nationale Monumentenprijs) und 1978 den europäischen Restaurierungspreis 'Europa Nostra'. Die Heusdener Altstadt zählt seitdem immerhin 134 Baudenkmäler (rijksmonumenten).
Die inzwischen durch Eingemeindung mehrerer benachbarter Dörfer deutlich gewachsene Stadt verfügt über ein Stadgebiet von ca. 80 km^2 und eine Wohnbevölkerung von etwa 44.000 Einwohnern. Neben der seit etwa hundert Jahren ansässigen Industrie (u.a. Schiffsbau, Konserven, Steine, Metallwaren, Druckerzeugnisse), der auch ein Industriehafen zur Verfügung steht, hat der Tourismus, insbesondere der Wassersport und die Sportfischerei an Bedeutung gewonnen. Auch wirtschaftlich hat sich der Wiederaufbau der Heusdener Altstadt durchaus gelohnt.

Heutiger Zustand der Heusdener Festung aus der Vogelperspektive

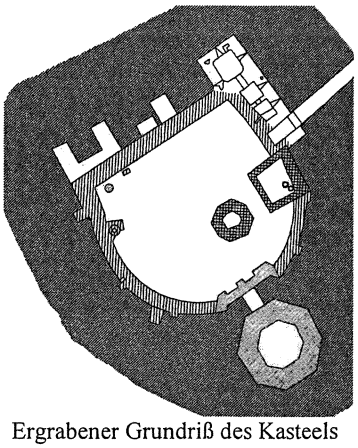
2. Stadtbefestigungen und Häfen

Von den mittelalterlichen Stadtbefestigungen blieb nur der Stadtgraben, die Demer, erhalten. Der Lauf der zur innerstädtischen Gracht gewordenen Demer wurde im Süden der Altstadt rekonstruiert. Der **Duiventoren** an der Demer ist ein - ebenfalls rekonstruieter - Rest der Festungsanlagen von 1355. Der wiederaufgemauerte Unterbau der **Herptse Poort** geht auf das 15. Jahrhundert zurück, das Hafenmeisterbüro darüber ist allerdings wenig glücklich 'eigentijds vormgegeven'.
Der Festungsgürtel um die Altstadt geht auf einen Entwurf von Jacob Kemp von 1579 zurück. Er umfaßt eine Umwallung mit acht Bastionen, zwischen denen sechs Ravelins liegen. Die Anlage ist zusätzlich noch durch einen äußeren Erdwall mit davorliegendem Außengraben geschützt. In den Jahren 1613/20 wurden die Anlagen noch etwas überarbeitet. Der von Joan Blaeu 1649 publizierte Plan gibt den damals erreichten Zustand der Festung Heusden gut wieder. Die mittelalterlichen Festungsanlagen, die der Artillerie des 17. Jahrhunderts nicht mehr gewachsen waren, blieben nur an der Flußseite teilweise erhalten. Nur das Fährentor (Veerpoort) an der Maas erhielt eine kleine aus Backstein aufgeführte Bastion. Die Festung blieb in der von Blaeu abgebildeten Form bis 1816 in Funktion, wurde dann aber aufgegeben und ab 1840 schrittweise geschleift.
Die Rekonstruktion der Jahre 1968/84 umfaßte das Wiederausbaggern der inzwischen weitgehend verlandeten Gräben und das Wiederaufschütten aller Wallanlagen entsprechend der Situation Mitte des 17. Jahrhunderts. Die **Veer- oder Waterpoort** und die **Wijkse Poort** wurden auf den alten Fundamenten wiederaufgebaut, im Süden des Festungsgürtel wurde zudem eine **Sortie**, ein schmales Törchen im Festungswall zwischen zwei Bastionen, rekonstruiert. In der Altstadt grub man den 1904 mit Sand aus der neugegrabenen Bergse Maas zugeschütteten **Stadthafen** wieder aus und rekonstruierte die Kaaimauern. Der Hafeneingang wurde wieder mit einer Klappbrücke überbrückt. Nicht rekonstruieren ließ sich allerdings der alte Wasserstand der Maas, der früher deutlich höher war. So liegt denn das Wasser des Stadthafens heute unnatürlich tief.

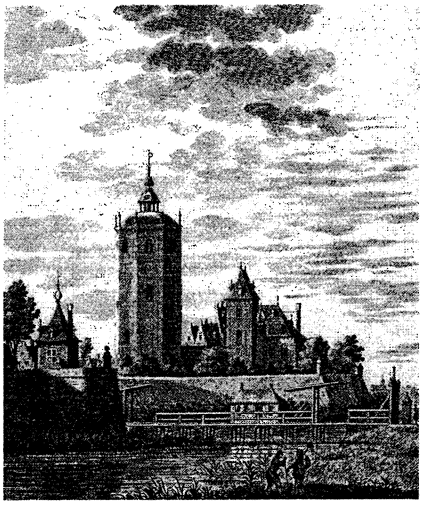
3. Kasteel Heusden (Ausgrabungen), Hertogin Johanna van Brabantstraat 1

Der älteste Teil des Kasteels der Herren von Heusden war ein achteckiger Turm mit einem Durchmesser von 8 m, der wahrschweinlich auf einer Motte stand. Er gehörte zu einem Turmtyp, der seit dem 11 Jahrhundert vor allem in England und Frankreich in rechteckiger, quadratischer, runder oder polygonaler Form weite Verbrei-

tung gefunden hatte. In einer zweiten Bauphase entstand vermutlich schon im 13. Jahrhundert um diesen Turm eine unregelmäßige Ringmauerburg mit einem Durchmesser von ca. 40 m, die wohl im 14. Jahrhundert durch einen vorgelagerten, wesentlich größeren (Durchmesser 16 m) und wiederum achteckigen Turm verstärkt wurde. Die Größe dieser Burg spiegelt den sozialen Rang der Herren von Heusden in dieser Zeit wieder, deren Herrschaftsgebiet zwar klein war, die aber doch von ihren Nachbarn, den Grafen von Geldern und Holland als gleichgestellt betrachtet wurden. Burgen dieser Größe konnten sich nur Landesherren und der hohe Adel leisten.
Das Kasteel wurde 1579 in die Stadtbefestigung einbezogen, diente zuletzt aber nur noch als Munitionsdepot. Bei einer Explosion der im Turm gelagerten Pulvervorräte infolge eines Blitzeinschlags wurde das Kasteel und die angrenzende Wohnbebauung dann 1680 weitgehend zerstört.



Ergrabener Grundriß des Kasteels (nur Hauptburg) mit dem vorgelagerten Turm des 14. Jahrhunderts

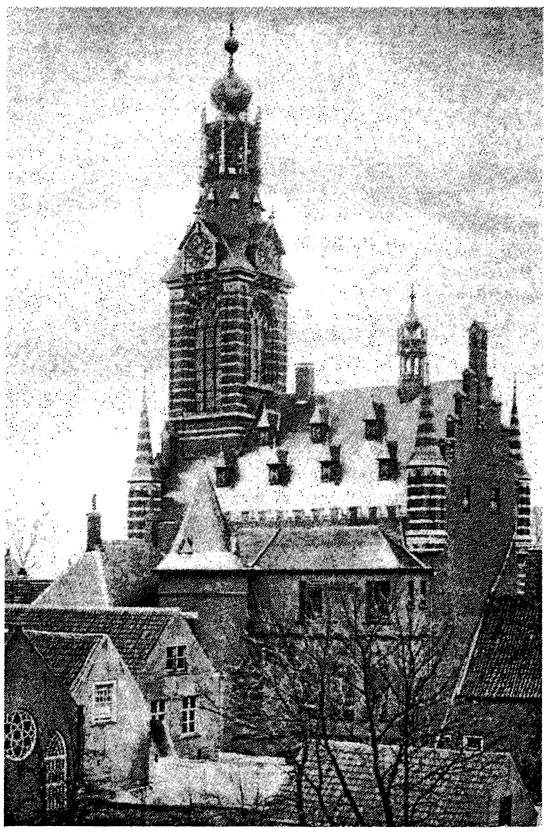


Kasteel Heusden vor 1680, Kupferstich um 1740

Die Fundamente des Kasteels Heusden wurden in den Jahren 1948/49 ausgegraben. Bei dem Aufmauern der ergrabenen Mauerreste erlaubte man sich 1987/88 gegen archäologischen Rat allerdings zahlreiche Freiheiten, so daß die heute sichtbaren Mauern nur ein sehr verzerrtes Bild von der ursprünglichen Anlage geben. Zudem wurde nur die Ringmauerburg teilrekonstruiert, die zugehörige Vorburg wurde einfach überbaut und die mächtigen Fundamente des (zweiten) achteckigen Turms blieben unberücksichtigt.

4. Ehem. Rathaus, Pelsestraat 17

Das 1588 erbaute alte Rathaus der Stadt wurde mitsamt des Glockenturms Anfang November 1944 von den sich zurückziehenden deutschen Besatzern gesprengt, die durchaus wußten, daß etwa ein Zehntel der Heusdener Bürger in den großen Kellern des Rathauses Schutz gesucht hatte. 134 Heusdener kamen ums Leben, darunter viele Kinder. Aus dem Schutt des Rathauses konnten nach dem Krieg noch 19 Glocken – u.a. sieben 1590 von Thomas Both gegossene – heil geborgen werden, die dann aber doch eingeschmolzen wurden. Das von N. van der Laan und W.A.J. Hansen geplante neue Rathaus von 1955/56 ist ein schlichter Backsteinbau über hohem Souterrain mit Podesttreppe, der an der Rückseite wieder einen quadratischen Glockenturm mit abschließender achteckiger Laterne erhielt. Die Architekten hielten es allerdings nicht für notwendig, die Spielkabine im Obergeschoß des Turms mit einer Treppe zugänglich zu machen. Der Stadtglockenspieler blieb auf eine Leiter angewiesen. Das neue Glockenspiel wurde 1956 von der Gießerei Petit & Fritsen geliefert und umfaßte 30 Glocken (2½ Ok-taven: a^1, b^1, cis^2 - e^4). In den Jahren 1997/2000 wurde das unzureichende und in-zwischen überholungsbedürftige Glockenspiel durch die Gießerei Koninklijke Eijsbouts renoviert und auf vier Oktaven erweitert (a^1, b^1 – a^5) und am Turm auch baulich unumgängliche Korrekturen vorgenommen.



Südansicht des alten Rathauses vor 1944

Das neue Rathaus wurde einige Meter hinter dem Standort des alten errichtet, um das Gelände des Massakers im alten Rathauskeller nicht neu bebauen zu müssen. Auf dem so entstandenen Rathausvorplatz errichtete man einen Gedenkstein mit der Inschrift 'Wandelaars waar gy staat vielen 5 november 1944 honderd vier en dertig burgers den oorlog ten offer'.
Das neue Rathaus blieb bis zur Gemeindereform von 1997 in Funktion. Nach einem Umbau beherbergt es seitdem das HBT (Heusdens Buro voor Toerisme) und das Regionalarchiv für das Land von Heusden und Altena. Das HBT zeigt u.a. ein interessantes Modell der Festung Heusden und wei-

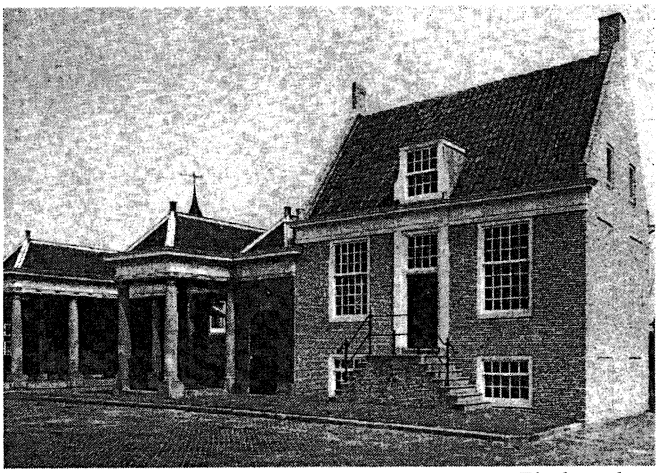
tere Modelle des alten Rathauses, des Kasteels Heusden und der alten Kirchen. Im Obergeschoß wurde eine kleine Ausstellung eingerichtet. Außerdem kann im Rathaus immer noch stilvoll geheiratet werden.

5. Gouverneurshuis (Museum), Putterstraat 14/16

Das Gouverneurshaus ist ein großes Wohnhaus von 1592 am Rand der Altstadt in geschützter Lage hinter einem Tor. Das Haus wurde 1733 umgebaut, um als Residenz des Heusdener Gouverneurs J.T. van Friesheim dienen zu können. Das aus einem langen, quer zur Putterstraat liegenden Flügel bestehende Haus ist ein verputzter, zweigeschossiger Backsteinbau, der mit einem Satteldach zwischen Treppengiebeln gedeckt ist. Vor der südlichen Längsseite erstreckt sich ein großer Garten. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgte ein weiterer Umbau. Seit der letzten Restaurierung von 1963 beherbergt das Gouverneurshaus das städtische Museum, in dem u.a. eine Sammlung von Heusdener Gildensilber, Trinkgläser für Honoratioren von 1762, chinesisches Porzellan des 17. und 18. Jahrunderts und historisches Mobiliar zu sehen ist.

6. Visbank und Commiezenhaus, Vismarkt

Der Fischmarkt (Visbank) besteht aus einer U-förmigen Säulengalerie mit dorischen Natursteinsäulen, die durch Nebengebäude flankiert wird. Der bestehende Bau datiert von 1796. Der frische Fisch wurde hier auf steinernen Tischen gehandelt. Zu den Nebengebäuden des Fischmarkts gehört auch das rechts danebenstehende Commiezenhuis, das seinen Namen während der französischen Besetzung erhielt. Die dort residierenden französischen Beamten erhoben Steuern auf alle Güter, die über den Hafen nach Heusden geliefert wurden. Das Commiezenhuis ist aber wesentlich älter. Es wurde vor 1649 gebaut, wurde dann aber bei der 'Modernisierung' Heusdens 1904 abgerissen. Der Wiederaufbau Heusdens ab 1968 führte nicht nur zum Wiederausgraben des dahinterliegenden Stadthafens, sondern auch zur originalgetreuen Rekonstruktion des Commiezenhauses.



Visbank und rekonstriertes Commiezenhaus am Fischmarkt

7. Postkantoor, Botermarkt 2

Der an der Ecke Botermarkt/Pelsestraat liegende neugotische Bau entstand 1893. Die mit einer aufwendigen Blendengliederung versehenen Fassaden besitzen am Botermarkt einen Seitenrisaliten mit abschließendem Treppengiebel, in der Pelsestraat einen über Konsolen vorgekragten hohen Schornstein und einen aus Fachwerk errichteten turmförmigen Ausbau mit hoher, laternenbekrönter Schieferpyramide.

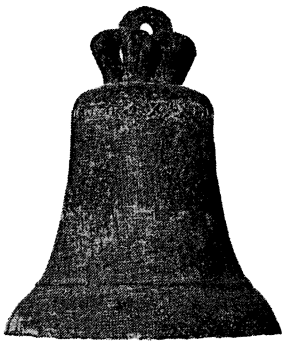
8. Herv. Kerk, Kerkstraat

Die Geschichte der ehemals St. Catharina geweihten Stadtpfarrkirche geht vermutlich auf einen um 1210 errichteten Vorgängerbau zurück. Dieser wurde 1328 und 1406 (zur Zweischiffigkeit ?) erweitert. An der Südseite entstand zudem eine querschiffartige Seitenkapelle. 1550/55 wurde das nördliche Seitenschiff mit dem anschließenden Querhausflügel angebaut und mit quergestellten Holztonnen gedeckt, die Außenmauern wurden durch 'Specklagen'aus Naturstein dekoriert. Im Querschiffgiebel finden sich zudem Reste von Bildhauerarbeiten. Das angebaute Seitenschiff folgt in der Anlage dem Vorbild des Hallenlanghauses der Haager Jacobskirche. Der Stadtbrand von 1569 zerstörte die Dächer und die hölzernen Tonnengewölbe der Kirche, die danach bis 1587 wiederaufgebaut wurde und in die Hände der reformierten Gemeinde überging. Die angebaute Kapelle an der Südseite wurde danach zur Konsitoriumskammer ausgebaut. Der Wiederaufbau des Chores zog sich dann noch bis 1637 hin. Im 17. Jahrhundert hatte man wohl auch den Westturm der Kirche mit einem achteckigen Glockengeschoß aufgestockt, dessen abschließende Schieferpyramide mit einer offenen Laterne bekrönt wurde.

Die deutsche Wehrmacht sprengte den Turm dann Anfang Novem-

Nordansicht der Stadtkirche im 18. Jh.

ber 1944. Dabei wurden die westlichen Joche des Hallenlanghauses und die Orgel zerstört. Die finanzschwache Gemeinde sah sich nach 1945 nicht in der Lage, den Turm wieder aufzubauen und begnügte sich mit der Errichtung eines neuen westlichen Mittelschiffsjochs mit einer Eingangshalle, in dem man auch die Orgeltribüne unterbringen konnte.
Trotz der unglücklichen Baugeschichte verfügt die Kirche immer noch über eine durchaus sehenswerte **Ausstattung,** u.a.:
Grabmal des Gouverneurs Johan Theodoor baron van Friesheim († 1733), bereits zu seinen Lebzeiten 1728 errichtet, nach einem Entwurf von Jacob Marot von J.B. Xavery verfertigt, schwarzer und weißer Marmor, die Liegefigur des Verstorbenen von Waffentrophäen und Ahnenprobe umgeben.

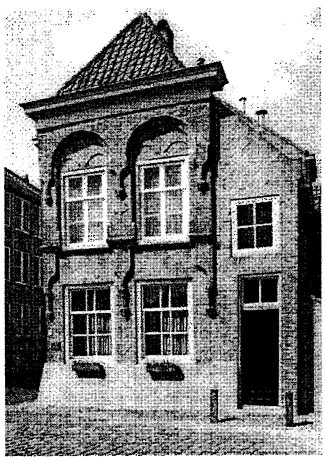

Ausgegrabene Glocke von 1334

Drei Kronleuchter aus Messing, 1646.
Glocke von 1334, Bronze, Höhe 43 cm, Aufschrift in gotischen Minuskeln 'maria m ccc xxx iiii', vermutlich während des Achtzigjährigen Krieges 1578 zum Schutz vor Bilderstürmern und Plünderern vergraben und danach nach Flucht der katholischen Geistlichkeit in Vergessen geraten, erst 1956 bei Ausgrabungen in der Kirche wiedergefunden und seitdem im Chor der Kirche ausgestellt.
Zwei weitere Läuteglocken von 1506 des geldrischen Gießers Geert van Wou und von 1518 der Gießer Wilhelmus und Jasper Moer, ebenfalls im Chor der Kirche ausgestellt.
Orgel der Groninger Orgelbauer R.A. Lohman en Zn., 1828 für die Zutphener Broederkerk gebaut und nach dem Zweiten Weltkrieg von dort für Heusden erworben, mächtiges spätestbarockes Gehäuse mit separatem Rückpositiv an der Emporenbrüstung.

9. R.K. Pfarrkirche St. Catharina, Hertogin Johanna van Brabantstraat 3
Die klassizistische Saalkirche der katholischen Pfarrgemeinde wurde 1840/41 nach einem Entwurf von H. Schwarze errichtet. Nach der Sprengung der Kirche durch die deutsche Wehrmacht im November 1944 entstand 1949/50 auf dem Gelände der Vorburg des 1680 verwüsteten Kasteels ein Neubau nach Entwürfen von N. Van der Laan und W.A.J. Hansen. Die in den Formen der Bossche School gehaltene Backsteinbasilika wird von einem achteckigen Turm und einer ebenfalls achteckigen Taufkapelle flankiert.

10. Ehem. Klöster
Die Heusdener Klöster wurden mit dem Übergang der Stadt zur reformierten Konfession aufgehoben und ihre Gebäude beschlagnahmt. Bereits Ende des 14. Jahrhunderts war am Rand der damaligen Altstadt das **Zisterzienserkloster Mariënkroon** gegründet worden, dessen Gebäude auf dem Stadtplan von Joan Blaeu noch zu sehen sind. Vermutlich entstand in dieser Zeit auch vor den Toren der Stadt, aber noch auf ihrem Rechtsgebiet, ein **Beginenhof**. Dieser fiel dem Ausbau der Festung Ende des 16. Jahrhunderts zum Opfer. Der **Catharinacovent** in der Zusterstraat wurde 1420 gegründet und schloß sich spätestens 1424 dem dritten Orden der Franziskaner, den sogenannten Tertiarissen, an. Ein Flügel dieses Tertiarissenklosters, das ebenfalls auf dem Blaeu-Plan gut zu erkennen ist, scheint in der Zusterstraat erhalten zu sein. Der Konvent war aber schon um 1578 aufgehoben worden. Gleiches gilt für das an der Katharinenkirche 1355 gegründete **Stift**, dessen Kanoniker vor ihrer Flucht 1578 die oben erwähnte Glocke vergraben haben dürften.

11. Wohnhäuser
Heusden ist dank der vielen erhaltenen bzw. rekonstruierten Wohnhäuser des 17. Jahrhunderts immer noch eine typische holländische Festungsstadt mit schmalen, aber tiefen Grundstücken, die nach dem Ausbau der Festung 1581/89 bebaut wurden. Besonders schön ist das **Wohnhaus Putterstraat 1a** von 1621 mit sogenanntem 'Dordtse gevel', der abschließende Treppengiebel leider wohl im 18. Jahrhundert durch ein Gesims ersetzt. Die Backsteinfassade mit den für Dordtse gevels typischen vorgekragten Obergeschossen über profilierten Bögen, die zwischen den Fenstern auf Kragsteinen ruhen, ist aber gut erhalten. Der Eingangsbereich liegt in diesem Haus in einem schlichten Anbau unter abgeschlepptem Pultdach, der vermutlich erst später errichtet wurde. Bemerkenswert auch das **Wohnhaus Hoogstraat 4** der Zeit um 1600, dessen Fenster von profilierten korbbogenförmigen Entlastungsbögen abgedeckt werden. Der obere Teil des Giebels mit seinen ein- und ausgeschwenkten Formen läuft in nach Innen gedrehten Voluten aus, wie sie für den manieristischen Häuserbau dieser Zeit typisch waren. Der Eingangsbereich liegt auch bei diesem Haus in einem schlichten seitlichen Anbau. Zu vermuten ist, daß der Eingang ursprünglich an der Längsseite des Hauses lag, die über einen schmalen Gang zugänglich war. Spä-


Wohnhaus Putterstraat 1a

ter überbaute man diesen Gang, um mehr Wohnraum zu erhalten, und verlegte den Eingang an die Straße. Die Fenster des Hauses wurden bei einer Restaurierung 1980 erneuert.

12. Windmühlen

Die drei Ständerwindmühlen Heusdens wurden erst nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet, stehen aber an der Stelle ihrer Vorgängerbauten, wie auf dem Blaeu-Plan von 1649 gut zu erkennen ist. Die Mühle auf dem Bollwerk am Stadthafen stand seit 1752 im belgischen Lommel, wurde dort demontiert, in Heusden restauriert und auf dem Heusdener Bollwerk 1971 durch H. Beijk wiederaufgebaut. Die weiter nordöstlich stehende Mühle, ebenfalls eine offene Ständermühle, wurde 1973 durch H. Beckers gebaut. Auch sie entspricht hinsichtlich Standort und Bautyp dem Blaeu-Plan. Die dritte Mühle bei De Wiel ersetzt eine 1944 zerstörte Turmwindmühle aus Backstein, deren Vorgänger nach Blaeu aber auch eine offene Ständermühle war. Diese Mühle wurde 1974 von H. Beijk rekonstruiert. Alle drei Mühlen sind betriebsbereit und werden durch ehrenamtliche Müller noch regelmäßig in Bewegung gesetzt.

Ständerwindmühle auf dem Bollwerk am Stadthafen

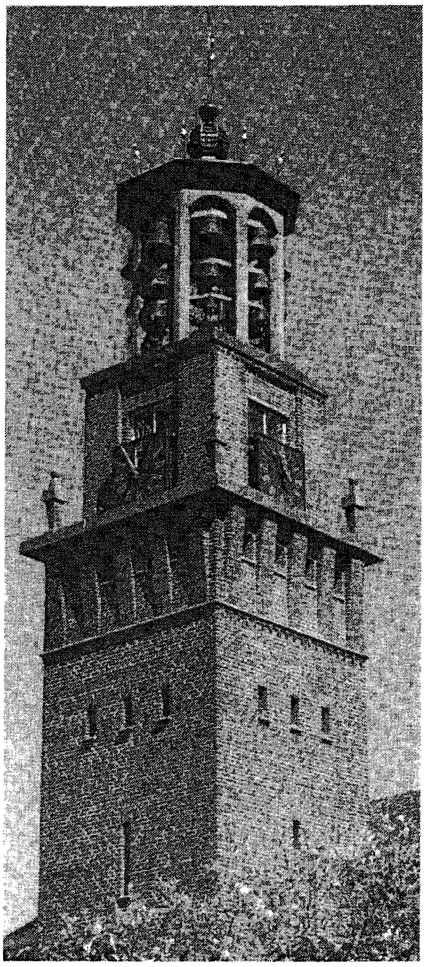
13. Jonkheer Jacob van Eijck

Der berühmteste Sohn der Stadt Heusden ist zweifellos Jonkheer Jacob van Eijck. Der blinde Glocken- und Blockflötenspieler wurde um 1590 in Heusden als Sohn einer adeligen Familie geboren. Er scheint sich schon früh nicht nur als Musiker, sondern auch als Glockenspieltechniker betätigt zu haben. 1621 wurde er als 'clocksteller' in Heusden urkundlich erwähnt, wurde aber schon 1624 nach Utrecht eingeladen, um das dortige Glokkenspiel zu verbessern. 1625 erfolgte die Ernennung zum Glockenspieler (beiaardier) des Domturms, 1632 die an der St-Janskirche und 1645 auch noch die an de Jacobikirche. Als 'Directeur van de klokwerken tot Utrecht' erwarb er sich schnell einen ausgezeichneten Ruf. Seine Bemühungen konzentrierten sich vor allem auf die Verbesserung der Stimmung der Glocken, ohne deren Beherrschung ein Glockenspiel kein vollwertiges Musikinstrument werden konnte. Das bis dahin gebräuchliche 'Aushacken' der Glocken zum Herunterstimmen führt meist zu grauenhaften Resultaten. 1633 scheint Van Eijck nach zahlreichen Diskussionen mit anderen Gelehrten zu der Er-kenntnis gekommen zu sein, daß eine Glocke neben dem Grundton noch vier für den Klangeindruck wichtige Obertöne (Prim, kleine Tertz, Quinte und Oktave) hat, die man einzeln kontrollieren muß. Es gelang ihm, die relevanten Obertöne bei Glocken einzeln zum Klingen zu bringen, was die damalige Fachwelt in Erstaunen versetzte. Inwieweit Van Eijck selbst seine Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt hat, kann nicht mehr nachvollzogen werden, da die von ihm bis 1641 eingerichteten Glockenspiele schon vor langer Zeit verloren gegangen sind. Man bescheinigte ihm aber schon damals, daß er 'een zoo scherp gehoor had, dat hy den minsten valschen toon gewaer wierd'.

Entscheidend für die weitere Entwicklung des Glockenspiels war um diese Zeit das Auftauchen der lothringischen Wandergießer François und Pierre Hemony in den nördlichen Niederlanden. Diese gossen zunächst nur Läuteglocken für Kirchen und Stadttürme. Ihre Tätigkeit in Goor (Ov.) brachte sie in Kontakt mit der Uhrmacherfamilie Sprakel, deren bekanntester Vertreter Jurriaan Sprakel 1642 von der Stadt Zutphen den Auftrag bekommen hatte,

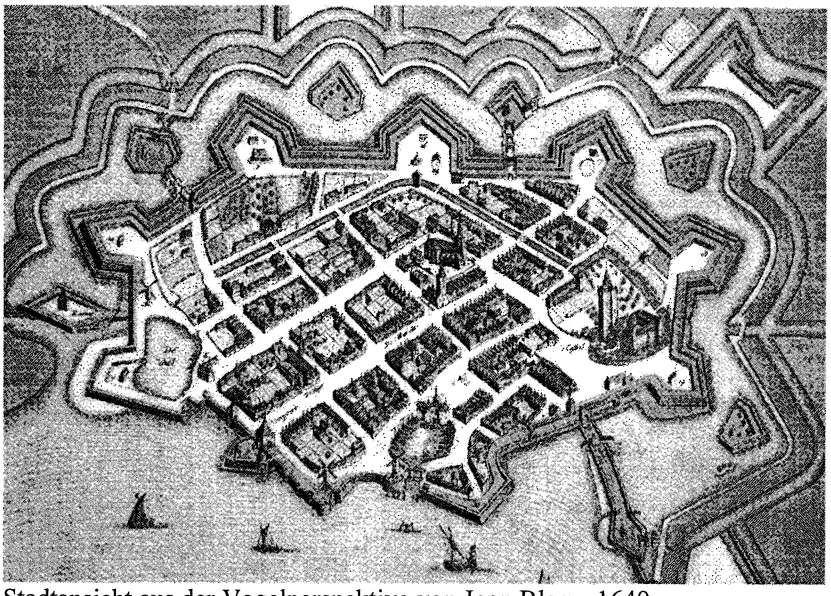
Ansicht des Rathausturms vom Botermarkt aus, um 1900

hatte, den Automaten des schlecht funktionierende Glockenspiels des Weinhausturms zu erneuern. Der Auftrag, auch die Glocken durch bessere zu ersetzen, ging dann an die Brüder Hemony, die wohl auch schon Kontakt zu Van Eijck hatten. Die Stadt versprach jedenfalls, die vereinbarten Honorare der Beteiligten nicht unbeträchtlich zu erhöhen, wenn 'die clocken seer wel nae den toon, accoort ende goede resonantie' ausfallen würden.
Die Stadt Zutphen räumte den Hemonys 1644 das ehemalige Kloster Isendoorn als Wohnung und Gießerei ein. Hier fertigten sie zusammen mit Jacob van Eijck nach einigem Experimentieren bis 1645 ein kleines Glockenspiel von anderthalb chromatischen Oktaven, das die Gnade der von der Stadt herbeigerufenen Gutachter fand. Diese empfahlen dann schnell noch , das Spiel auf über zwei Oktaven zu erweitern, was dann auch geschah. Das gelungene Glockenspiel des Zutphener Weinhausturms veranlaßte in den Folgejahren zahlreiche niederländische Städte, sich ebenfalls ein Glockenspiel der Hemonys zuzulegen. Van Eijck konnte sich zusammen mit den Gießern und Gutachtern über eine großzügige Honorarzulage freuen.
Jacob van Eijck blieb bis zu seinem Tod 1657 Stadtglockenspieler von Utrecht. Neben seinem campanologischen Engagement betätigte sich Van Eijck aber auch als Komponist und Blockflötenvirtuose. Von ihm sind nicht weniger als 148 Kompositionen für eine oder zwei Blockflöten bekannt, die zwischen 1644 und 1649 in zwei Bänden unter dem Titel 'Der Fluyten Lusthof' erschienen. Van Eijcks Werke gehören bis heute zum Standardrepertoire der Blockflötenspieler auf der ganzen Welt. 2006 ehrte die Stadt Utrecht ihren bekanntesten Stadtglockenspieler mit einem Gedenkstein auf dem Domplatz: Jonkheer | JACOB VAN EYCK | c. 1590 – 1657 | Musicyn en Directeur | vande Klokwerken tot Utrecht | In mond en vingeren, | en scherpheydt van gehoor: | In Fluyt en Klokkenspel | een aller eeuwen wonder.

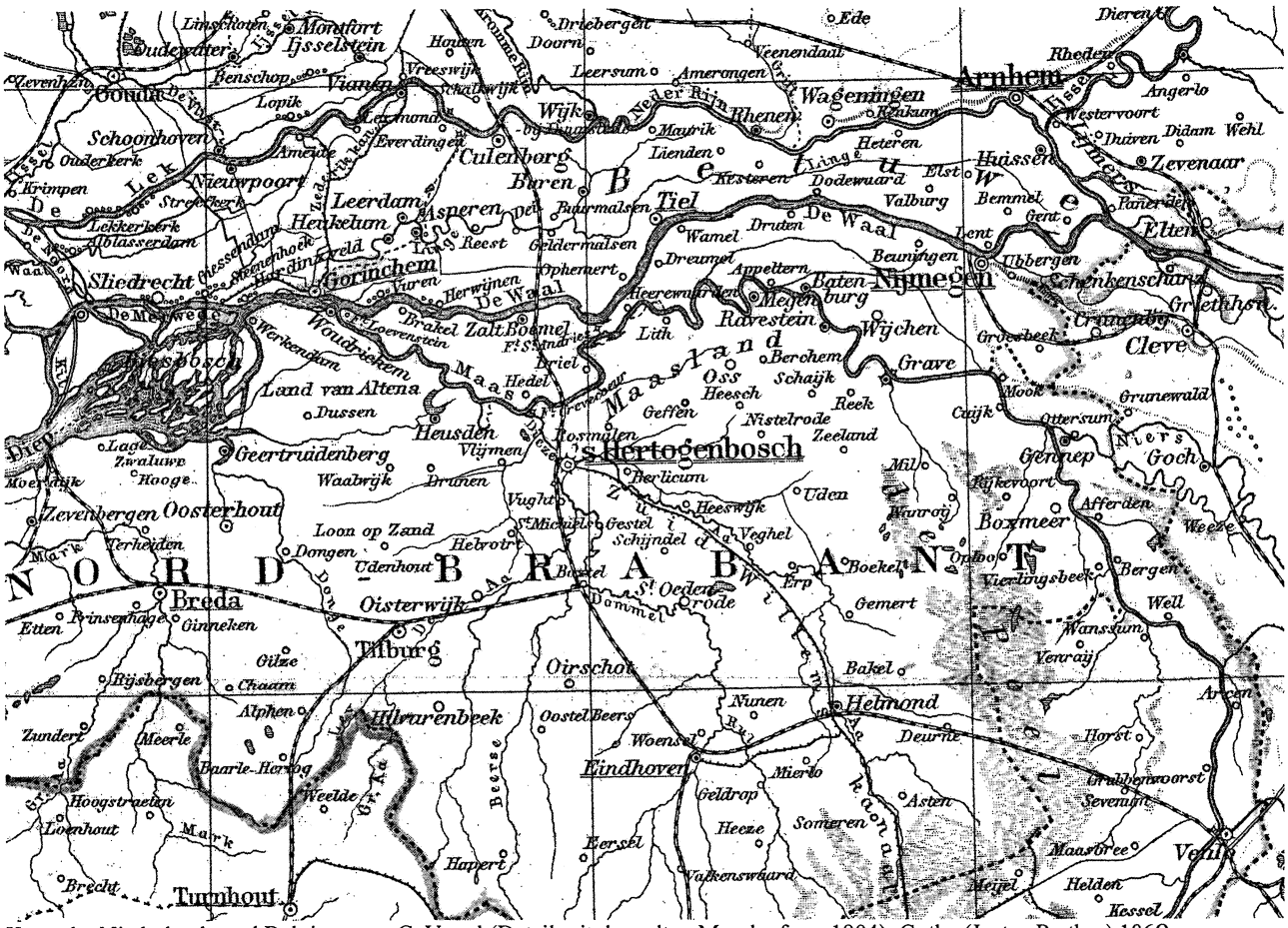

Neuer Rathausturm von 1955/56

14. <u>Daten und Geschichte der Maas</u>

Die insgesamt 925 km lange Maas (lat. Mosa, frz. Meuse) fließt 492 km durch Frankreich, 194 km durch Belgien und 239 km durch die Niederlande. Ihr Wassereinzugsgebiet ist ca. 33.000 km^2 groß und umfaßt große Teile Lothringens, die französischen und belgischen Ardennen, Belgisch- und Niederländisch-Limburg, den westlichen Teil des deutschen Niederrheins, Nord-Brabant und Teile Süd-Hollands. Zwischen Lieze/Lixhe / Eijsden und Kessenich / Maasbracht bildet die Maas die Grenze zwischen den Provinzen Belgisch-Limburg und Niederländisch-Limburg. Die Wasserstände der Maas sind vor allem von den Niederschlägen in Lothringen abhängig, was insbesondere im Sommer die Schiffahrt behindert.
Die Maas entspringt in 409 m Höhe auf dem Hochplateau von Langres bei dem Dorf Pouilly-en-Bassigny. Das auf dem Hochplateau von Langres und auf dem Lothringischen Plateau noch enge Flußtal der Maas wird nach der Kreuzung mit dem Rhein-Marne-Kanal bei Commercy breiter. Weiter nördlich beginnt die Maas ab Mé-zières durch das Plateau der Ardennen zu mäandrieren. Der Flußlauf zwischen Mézières und Givet und weiter bis Namur ist wegen der vielen Schleifen und der engen Felsdurchbrüche landschaftlich besonders reizvoll. Die wichtigsten Nebenflüsse der Maas auf französischem Gebiet sind die 112 km lange Chiers und die 198 km lange Semois. Ab der Kreuzung mit dem Rhein-Marne-Kanal ist die Maas für Schiffe bis 300 t schiffbar. Teilweise wurden


Stadtansicht aus der Vogelperspektive von Joan Blaeu, 1649

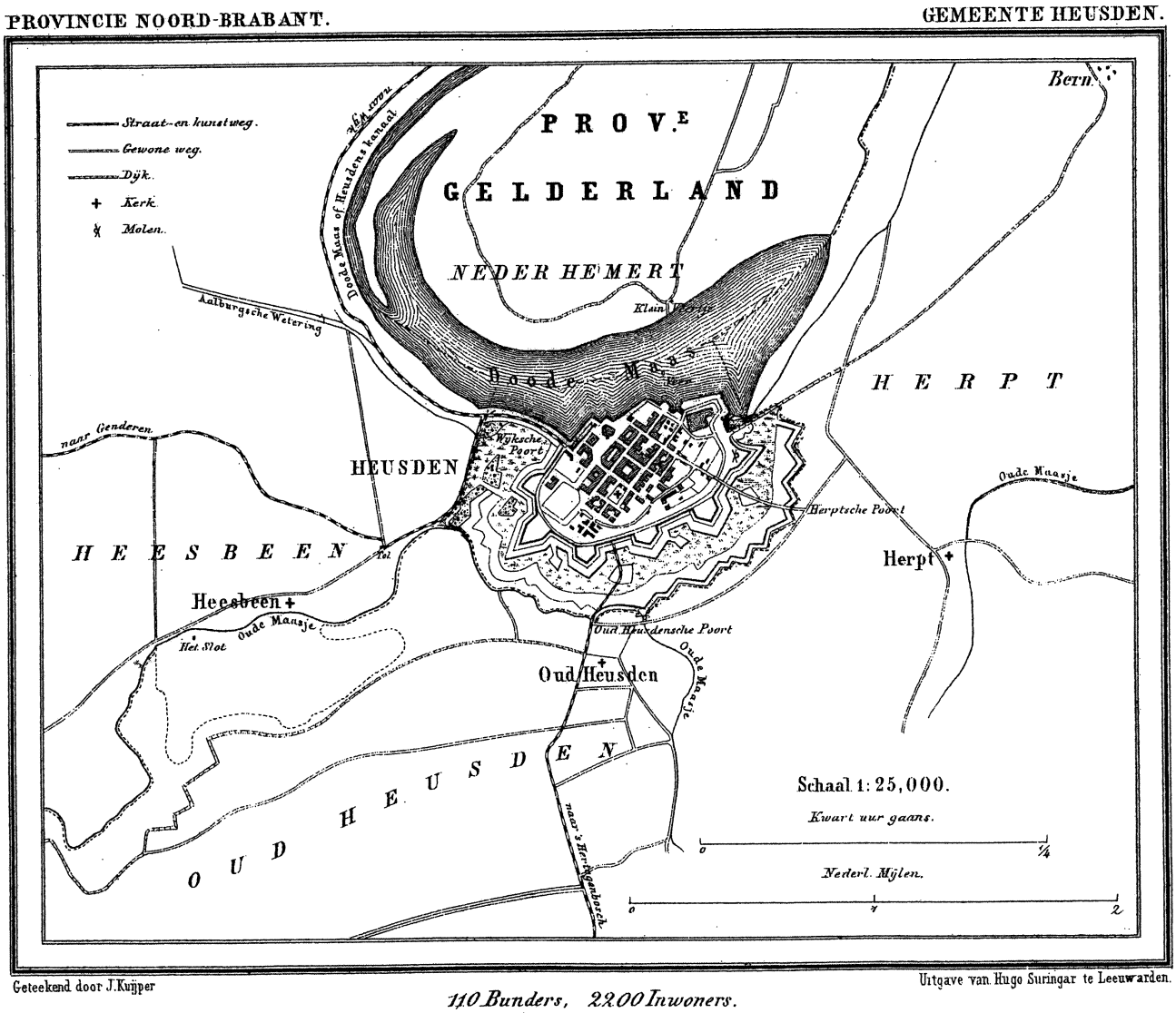
den Staustufen gebaut, um die ganzjährige Befahrbarkeit zu sichern, teilweise sorgt der parallel laufende Canal de L'Est für sicheren Schiffsverkehr.
Die Maas strömt nördlich von Givet auf 98 m Höhe auf belgisches Gebiet und ist dort bereits 90 m breit. Wie in den französischen Ardennen mußte sich die Maas auch im Condroz südlich von Namur mühsam den Weg durch die Felsen bahnen, wodurch viele Mäander und steile Felswände entstanden. Bei Namur biegt die Maas ostwärts ab und kann von da an von einem relativ breiten Flußtal Gebrauch machen. In Lüttich fließt die Maas bereits auf nur noch 60 m Höhe und biegt nach Norden ab, um – abgesehen vom Maastrichter Stadtgebiet – als belgisch-niederländischer Grenzfluß zu dienen. Bei Kessenich/Maasbracht verläßt die Maas dann auf nur noch 26 m Höhe belgisches Gebiet. Die wichtigsten Nebenflüsse der Maas in Belgien sind links die Viroin (22 km), die Samber/Sambre (172 km), die Méhaigne (ca. 60 km) und die Jeker (ca. 50 km), und rechts de Lesse (84 km), de Bocq (39 km), de Hoyoux (ca. 26 km) en de Ourthe (119 km) und die Vesder/Vesdre/Weser (ca. 71 km). Die Maas verbreitert sich auf belgischem Gebiet von 90 m an der französischen Grenze auf 140 m bei Lüttich und noch 120 m an der niederländischen Grenze bei Kessenich. Die durchschnittlich fließende Wassermenge steigt von 120 m^3/s an der französischen Grenze auf 250 m^3/s bei Maastricht.



Karte der Niederlande und Belgiens von C. Vogel (Detail mit dem alten Maaslauf vor 1904), Gotha (Justus Perthes) 1869

Der Wasserstand der Maas ist stark niederschlagsabhängig, mit Hochwasser im Winter und Niedrigwasser im Sommer. Die Maas wurde deshalb in Belgien vollständig kanalisiert, d.h. es wurden in regelmäßigen Abständen Staustufen eingebaut, die kontinuierlichen Schiffsverkehr mit Schiffen bis 1.350 t (Schubschiffahrt 9.000 t) möglich machen. Ab Namur kann die Maas auch mit Schiffen bis 2.000 t befahren werden. Daneben spielt die Maas in Belgien auch für die Wasserversorgung eine wichtige Rolle. Nicht nur versorgt sie das dichte Kanalnetz in den belgischen Kempen, das Maaswasser dient auch der Wasserversorgung der Agglomerationen Antwerpen und Brüssel.
Der niederländische Teil der Maas hat sich in den letzten Jahrhunderten sehr stark verändert. Die Maas fließt bei Eijsden auf niederländisches Gebiet und dann weiter nordwärts bis bei Mook. Dort wendet sie sich nach Westen, um ursprünglich hinter Hedel nach Nordwesten abzubiegen und bei Woudrichem in die Waal zu münden. Wegen des jährlichen Hochwassers im Bommelwaard und Umgebung beim Zusammenfallen von Waal-(Rhein-)Hochwasser und Maashochwasser verlegte man 1904 den Maaslauf ab Heusden mit einem Deich und grub der Maas ein neues (teilweise altes) Bett, die Bergse Maas, durch das sie seitdem in die Amer und als Amer in das Hollands Diep mündet. Der alte Maaslauf von Aalburg bis Woudrichem blieb aber als 'Afgedamde Maas' erhalten. Die Verbindung zwischen der heutigen Maas und der Afgedamde Maas erfolgt über den

Heusdens Kanaal, eine abgeschnittene Flußschlinge. Ein zweites Gebiet mit Hochwasserproblemen war die Region um die Beerse Maas im östlichen Nord-Brabant. Die Flußbegradigungen nach Plänen des Wasserbauingenieurs Lely begannen 1926 und wurden 1979/82 mit dem Massdurchstich bei Boxmeer abgeschlossen. Der Maaslauf wurde damit insgesamt um 23 km verkürzt. Um die Schiffbarkeit der so korrigierten Maas zu gewährleisten, mußten zusätzlich sieben Staustufen (Borgharen, Linne, Roermond, Belfeld, Sambeek, Grave und Lith) gebaut werden. Trotzdem blieb die Schiffahrt auf der Maas im niederländisch-belgischen Grenzgebiet zwischen Borgharen und Maaseik auf Lateralkanäle angewiesen. Auch in den Niederlanden dient die Maas als Trinkwasserlieferant u.a. der Agglomerationen Rotterdam und Den Haag.
Die Maas gehört zu den 'internationalen' Flüssen. Der Wiener Kongreß von 1815 legte fest, daß der für den Rhein vereinbarte freie Schiffsverkehr auch für die Maas gilt. Der niederländisch-belgische Vertrag der XXIV Artikel von 1839 bestätigte in Art. 9 zusätzlich die Gültigkeit dieser Regelung auch für das soeben zustande gekommene Belgien. Die Internationalität des Maasschiffsverkehrs kam jedoch nie richtig zur Geltung, weil die Maas bis ins 20. Jahrhundert nur schlecht befahrbar war.



Die Festung Heusden vor 1865, Karte von J. Kuijper, Leeuwarden (Hugo Suringar) 1865